

Predigt für Rogate 2020: Mt 6,5-15

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Liebe Gemeinde!

Das wahre Gebet ist keine Demonstration vor Menschen. Das Gebet ist auch keine unendliche Plapperei oder ein magisches Herabzwingen von Wünschen, sondern inniges Gespräch mit dem ewigen Vater. Der Wert des Gebetes liegt nicht in seiner Quantität, sondern in seiner Qualität begründet. Die Zuwendung zum ewigen Vater gibt ihm seinen Wert.

Ich habe eben lauter richtige Sätze gesagt, aber sie bleiben sehr abstrakt. Es wird wenig deutlich, was gemeint ist. Einige Beispiele können uns weiterhelfen:

Das Gebet des Islams, der laute Ruf des Muezzins, ist eine Demonstration der Macht. Der Ruf „Allah hu akbar!“ (Gott ist groß!) ist keine reine Einladung. Es geht hier nicht nur um eine innige Zwiesprache mit Gott, sondern die Herrschaft Allahs über diesen Bereich wird proklamiert. Darum sind auch alle Bewegungen während

des Gebetes und die Gebetsrufe strengt festgelegt und jede Veränderung macht sie ungültig.

Das Beten, das uns Jesus gelehrt, hat eben einen anderen Charakter. Nicht „Gott ist groß!“, sondern Vater, hebr. Abba, auf Deutsch „Vati“ oder „Papa“, lautet der erste Anruf. Es geht hier um eine vertrauensvolle, persönliche Beziehung zwischen Dir und Gott. Gott strebt nicht Unterwerfung, sondern „Kindschaft“ an. Gott will mit uns so verbunden sein, wie Eltern es in einer guten Beziehung mit ihren Kindern sind.

Beten ist persönliches Reden mit Gott, darum lädt die Kirche zum Gebet nur mit der Glocke ein. Sie erinnert uns daran: „Komm und rede mit Deinem ewigen Vater!“, aber sie proklamiert keinen Anspruch auf Unterwerfung. Das unterscheidet das Gebet der Christen von dem der Muslime.

Weil unser Gebet aus einer echten, persönlichen Beziehung zum ewigen Vater wachsen sollte, müssen wir auch nicht „plappern wie die Heiden“! **„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.“**

Was ist mit diesem „Plappern“ gemeint? Vor einigen Jahren auf der Expo in Hannover, der Weltausstellung, konnte ich dies sehr gut bei einigen ostasiatischen Pavillionen beobachten. Dort waren „Gebetsmühlen“ aufgestellt. Auf Gebetsmühlen sind Gebete oder Wünsche geschrieben oder sie können in sie auf Zettel hineingelegt werden. Jede Drehung gilt als gesprochenes Gebet. Und natürlich kann der Mensch viel schneller Drehen als Sprechen. Die Menschen in diesen Religionen sind überzeugt, dass die Menschen durch die Vielzahl ihrer Gebete ein spirituelles Kraftfeld schaffen. Dieses Kraftfeld nötigt die höheren Mächte, die Wünsche und Gebete zu erfüllen. Auch hier ist es wichtig, dass bestimmte Formeln und Riten eingehalten werden. Der Unterschied zum Islam ist aber, dass der Islam sich unter den Willen eines einzigen Gottes zu beugen weiß, während diese anderen Religionen meinen, dass sie die höheren Mächte manipulieren können. Nun soll es gar nicht so sehr um die Abgrenzung von den anderen gehen, sondern diese Beispiele sollen für uns ein Spiegel sein. Denn,

obwohl uns Christen die rechte Art des Betens überliefert ist, können wir auch diese Fehlformen praktizieren.

Kommen wir zunächst auf das „Plappern wie die Heiden!“. Ein junger Mann, 18 Jahre alt, und fühlte sich, was Mädchen anging, recht einsam. Er ging zu einem Seelsorger, der ihn dahingehend bestätigte, dass er in der nächsten Zeit die Frau seines Lebens finden müsste oder könnte. Auf einer christlichen Tagung sah er genau die Frau, die er wollte. Normalerweise und mit etwas Mut würde man das Gespräch suchen. Aber er war sehr fromm und auch ein wenig schüchtern. Darum betete er, dass ihn das Mädchen anblickt, wenn sie zusammenkommen sollen. Ungefähr 70 mal betete so an diesem Tag und das Mädchen schaute ihn 70 mal an. Und Gott sei Dank, war sie es auch, die ihn ansprach. Nun war ihm klar: „Das ist die Frau meines Lebens!“ Aber war es ihm wirklich klar und war er sich ihrer gewiss?

Jeden Tag betete er weiter unzählige Male für diese Beziehung. Und nach 3 Monaten war alles aus! Er erkannte nachträglich, dass seine vermeintliche Frömmigkeit nicht aus einem tiefen Vertrauen zum Vater gespeist war, sondern, dass ihn Unsicherheit und Mißtrauen leiteten. Ein, zwei Gebete hätten gereicht und ich hätte gewiss sein dürfen, dass mich unser liebevoller Vater in rechter Weise führen wird.

Keine echte Beziehung zum Vater liegt vor, wenn das Gebet zu ihm zu einer Demonstration vor Menschen umfunktioniert wird. Jesus warnt uns davor:

„Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.“ So wie es Jesus hier schildert, wird heute kaum noch jemand mit einem Gebet etwas „demonstrieren“ wollen. Heute sieht dieser Mißbrauch anders aus. Es sind manche Gottesdienste zu konkreten Anlässen, die in eine solche Richtung laufen können. Das geschieht oft gar nicht böswillig oder bewußt wie im Islam. Aber auch Christen mißbrauchen Gottesdienste und Gebete, wenn sie nicht in erster Linie Zwiegespräch mit dem Vater, sondern Botschaft an die anwesenden Menschen sind. Dies ist schon eine Gefahr bei manchen „Weltgebetstagen“. Ich sage damit nicht, dass die Sache grundsätzlich böse und verkehrt ist. Beten ist immer gut! Ich

finde es auch richtig, dass sich Christen in einer guten Weise auch politisch für unterdrückte Menschen einsetzen. Aber dies muß in einer sachlichen und klaren Weise geschehen. Das Gebet zum Vater darf nicht zu einer Zusatzinformation für die Hörer verkommen.

Aus diesen Gründen halte ich mich gerne im Gottesdienst an die agendarischen Gebete. In der Regel sind es gute und echte Anliegen, die sich an den Vater oder an den Sohn wenden. Sie schützen auch die Gemeinde vor den persönlichen Macken der Pastoren.

Ich habe bisher den Schwerpunkt auf den ersten Abschnitt des heutigen Gotteswortes gelegt. Das Gebet des Herrn, das Vaterunser, wäre einer eigenen Betrachtung wert!

Aber auf zwei Gebetsanliegen möchte ich noch kurz eingehen. Eine der ersten Bitten erfleht das Kommen des Reiches Gottes. Luther hat einmal treffend gefragt: *„Warum darum bitten, dass es kommt? Es kommt doch sowieso!“* Ebenso gut hat Luther geantwortet: *„Aber wir bitten, dass es auch zu uns komme!“* Ja, Gottes Herrschaft kommt zum Ziel. Er braucht keine Muezzine, die dies ausrufen. Gott ist Gott und sitzt im Regiment. Aber Dir und mir sollen die Augen aufgehen, dass es mehr gibt als unsere kleinen Freuden oder Sorgen, mehr als deine Tränen oder dein Erfolg, mehr als unsere Lust oder unser Frust. Gottes neue Welt, sein Reich kommt auf uns zu. Jesus, der für uns am Kreuz gestorben und auferstanden ist, kommt in Herrlichkeit wieder und wischt endgültig alle Tränen weg. Nichts wird dann zwischen uns und dem Vater mehr stehen.

Oft genug ist unser Leben jetzt noch davon geprägt, dass wir Schuld auf uns laden. Gewollt oder ungewollt, verletzen wir andere Menschen durch unser Verhalten oder nehmen Gottes Willen für uns nicht ernst. Darum ist es gut, wenn wir den Vater um Vergebung bitten dürfen. Dies ist sehr gut, weil so von inneren Nöten und Lasten frei werden. Dieses Leben aus der Vergebung durch Gott wird unser miteinander prägen. Wir können unseren Mitmenschen leichter vergeben und verzeihen, wenn sie an uns schuldig werden.

„Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ Amen